

34'21"

über die digitale Zukunft,
die Energiewende
und warum Volltanken
von gestern ist.

Thema

Es ist das Schlagwort unserer Zeit: Digitalisierung. Quer durch alle Branchen und praktisch durch unseren gesamten Lebensalltag werden wir täglich damit konfrontiert. Bei der N-ERGIE ist das Thema eng mit der dezentralen Energiewende verknüpft, die sich nur mit Hilfe digitaler Instrumente umsetzen lässt. Wir gestalten diesen Wandel der Energiewelt engagiert mit, um die N-ERGIE in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Dazu setzen wir die digitale Transformation aktiv um und bleiben gleichzeitig ein verlässlicher, regionaler Energieversorger.



Den N-ERGIE Geschäftsbericht 2017 finden Sie online:
www.n-ergie.de/geschaeftsbericht

Inhalt

Transkript der am 26. Januar 2018
aufgezeichneten Gesprächsrunde zum Thema
„Digitalisierung – intelligent vernetzt“

00'17"

Was bedeutet für Sie persönlich im alltäglichen Leben Digitalisierung?

05'17"

Wie hängen Digitalisierung und dezentrale Energiewende zusammen?

11'15"

Wie entwickeln Sie Technologien, wer kommt auf die Ideen?

15'47"

Was kann man sich unter Sektorenverknüpfung vorstellen?

25'57"

Was kommt als nächstes, was steht unmittelbar an?

31'45"

Überwiegen für Sie die Chancen der digitalen Revolution oder die Risiken?



Hier können Sie sich den Podcast anhören:
www.n-ergie.de/podcast-2017

Gesprächsteilnehmer

Josef Hasler

Vorsitzender des Vorstands, N-ERGIE

Rainer Kleedörfer

Leiter Unternehmensentwicklung, N-ERGIE

Robin Mager

Geschäftsführer, N-ERGIE IT GmbH

Claudia Wieland

Moderation, Redaktionsbüro tik



von links nach rechts:
Rainer Kleedörfer, Josef Hasler
Claudia Wieland, Robin Mager

00'17"

Claudia Wieland Herzlich Willkommen hier in der Runde. Ich begrüße Josef Hasler, Vorstandsvorsitzender der N-ERGIE Aktiengesellschaft, Rainer Kleedörfer, Leiter des Zentralbereichs Unternehmensentwicklung, und Robin Mager, Geschäftsführer der N-ERGIE IT GmbH.

Thema unseres heutigen Gesprächs ist die digitale Zukunft der N-ERGIE und der Zusammenhang von Digitalisierung und Energiewende. Was bedeutet für Sie persönlich im alltäglichen Leben Digitalisierung?

Josef Hasler, Jahrgang 1964, Diplom-Betriebswirt, seit 2002 bei der N-ERGIE tätig, zuvor bei verschiedenen Unternehmen der Energiewirtschaft, seit 2011 Vorsitzender des Vorstands der N-ERGIE

Josef Hasler In meinem persönlichen Umfeld, in meinem Familien- und Bekanntenkreis bedeutet Digitalisierung eine unglaublich hohe Kommunikationsfrequenz. Man muss nicht mehr an einem Tisch sitzen oder an einem Telefon stehen, sondern kann an jedem Platz dieser Welt mit den Menschen, die einem lieb und teuer sind, kommunizieren. Es bedeutet aber auch, Zeit zu gewinnen, die dann doch für persönliche Gespräche zum Beispiel in Cafés oder Restaurants genutzt werden kann. Die Medaille hat also zwei Seiten, aber in meinem persönlichen Umfeld sind beide gut ausgeprägt.

Robin Mager, Jahrgang 1983, Diplom-Wirtschaftsinformatiker (BA), seit 2015 Geschäftsführer der N-ERGIE IT GmbH, zuvor in der Beratung sowie bei einem anderen Energieversorger tätig

Robin Mager Für mich persönlich bedeutet Digitalisierung in erster Linie eine ganz aufregende Zeit, weil ich jetzt bestätigt werde in meiner Leidenschaft für Technologie und für IT – in dem Glauben daran, dass Technologie und IT die Welt verändern werden, und jemand, der Leidenschaft für Technologie, IT oder Digitalisierung hat, sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich große Fragen herausfordernd gestalten kann. Diese Chance haben wir aktuell, und ich als IT-Verantwortlicher umso mehr. Ich freue mich auf die digitale Zukunft bei der N-ERGIE.

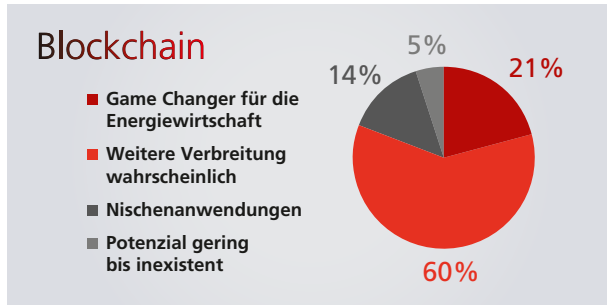
Rainer Kleedörfer, Jahrgang 1966, Diplom-Betriebswirt, seit 2002 bei der N-ERGIE tätig, zuvor bei verschiedenen mittelständischen Unternehmen, seit 2011 Leiter Zentralbereich Unternehmensentwicklung bei der N-ERGIE

Rainer Kleedörfer Für mich bedeutet Digitalisierung eine wesentliche Vereinfachung des alltäglichen Lebens, weil man ad hoc und von jedem Platz dieser Welt aus sein Leben – beispielsweise den Einkauf, die Reise, das Hotel, etc. – organisieren kann. Damit spart man natürlich viel Zeit. Auch die Angebotsvielfalt ist wesentlich größer. Das kommt mir sehr entgegen, auch weil man jenseits des Schreibtischs arbeiten und somit auch privat ganz anders agieren kann.

Claudia Wieland Von manchen wird die Digitalisierung sogar als vierte Medienrevolution bezeichnet. Sind denn die Umwälzungen auch bei der N-ERGIE so gravierend?

Josef Hasler Ich denke ebenfalls, dass es eine Revolution sein wird, wenn sie es nicht sogar schon ist. Die Digitalisierung wird Geschäftsmodelle, die über Jahrzehnte erfolgreich am Markt bestanden, wegwischen. Ich benutze bewusst dieses Wort. Das wird in unserer Branche eine riesige Herausforderung werden. Ich bin aber der festen Überzeugung, dass wir auch im Bereich der Digitalisierung auf einem hervorragenden Weg sind.

Blockchain:
<http://bit.ly/2JxlLkY>



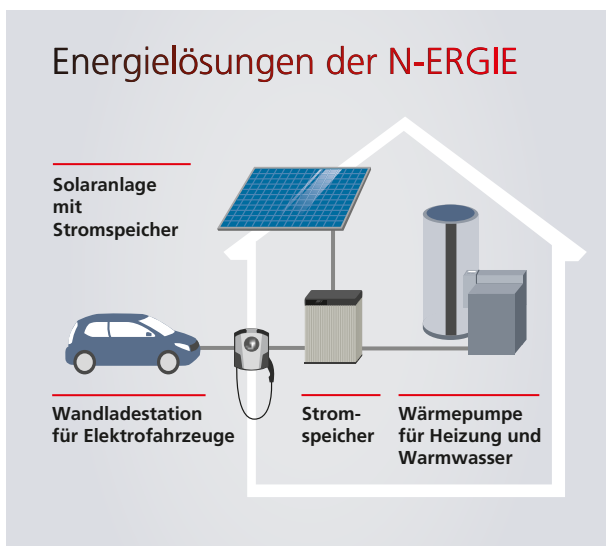
Potenzialabschätzung der Blockchain im Energiesektor

Quelle: Deutsche Energie Agentur Gmbh (dena) und ESMT European School of Management and Technology GmbH

Robin Mager Digitalisierung bietet ganz neue technologische Möglichkeiten in einer ganz anderen Geschwindigkeit. Das verändert Rahmenbedingungen, Chancen und Möglichkeiten und macht Dinge etwas unvorhersehbar. In dieser Zeit müssen wir uns auf unsere Kernkompetenzen berufen und uns fragen: „Wie können wir die Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung intelligent nutzen – für unsere Kunden und für die Herausforderungen der Dezentralisierung hier im Raum Nürnberg?“, „Wie können wir neue, innovative Produkte anbieten und entsprechend vorangehen?“

Claudia Wieland Kann die digitale Technik nicht auch eine Hilfe sein?

Josef Hasler Doch, absolut. Man muss ja nur den persönlichen Bereich nehmen, wie einfach Dinge abzuwickeln sind. Nehmen Sie das Smartphone, bei dem das Telefonieren eigentlich nur noch ein Nebenprodukt ist, und was man sonst noch alles damit machen kann. Und genauso ist es mit der Energieversorgung. Wir werden beim Thema Digitalisierung für unsere Kunden hervorragende Lösungen liefern. Wir reden hier immer von „integrated energy“, also integrierter Energie, Energieversorgung aus einem Guss. Ob das Photovoltaikanlagen auf dem Dach sind, ob das Speicher im Keller sind, ob das Elektromobilität ist – das wird alles im Geschäftsmodell der Digitalisierung stattfinden. Da sind wir sehr gut aufgestellt, haben auch hervorragende Expertise im Haus, und das wird uns helfen, unser Geschäftsmodell weiter sehr erfolgreich in die Zukunft fortzuschreiben.



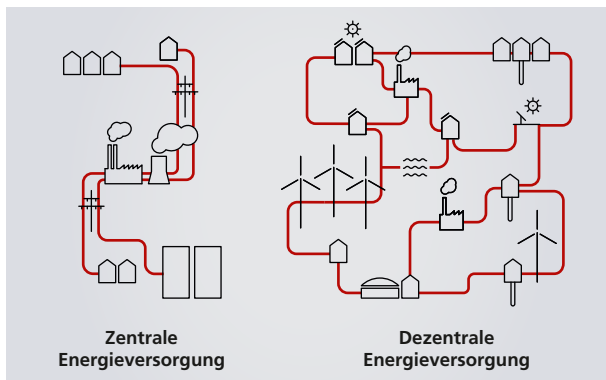
05'17"

Claudia Wieland Wie hängt die Digitalisierung mit
der dezentralen Energiewende zusammen?

Energiewende: Als Energiewende wird der Übergang von der nicht-nachhaltigen Nutzung von fossilen Energieträgern sowie der Kernenergie zu einer nachhaltigen Energieversorgung mittels erneuerbarer Energien bezeichnet.
(Quelle: Wikipedia)

Dezentrale Stromerzeugung: Bei einer dezentralen Stromerzeugung wird elektrische Energie verbrauchernah erzeugt, z. B. innerhalb oder in der Nähe von Wohngebieten und Industrieanlagen mittels Kleinkraftwerken.
(Quelle: Wikipedia)

Rainer Kleedörfer Dezentrale Energiewende heißt, dass eine Vielzahl von technischen Komponenten wie Photovoltaikanlagen, Windräder oder Speicher, die zehntausend-, hunderttausendfach in unterschiedlichen Gebäuden verbaut sind, über eine digitale Plattform miteinander in Verbindung zu bringen sind. Dabei ist Digitalisierung also das Mittel zum Zweck. Nur wenn diese Komponenten sinnvoll miteinander interagieren können, ist auch Wertschöpfung möglich und es kann volkswirtschaftlich, betriebswirtschaftlich und energiewirtschaftlich etwas Sinnvolles herauskommen. Ansonsten stehen all diese Aggregate mehr oder weniger isoliert nebeneinander und entfalten nicht die Kraft, die sie eigentlich durch Vernetzung entfalten können.



Robin Mager Digitalisierung ist aus meiner Sicht etwas, das nicht nur die N-ERGIE – nach innen gerichtet – betrifft und unsere Branche verändert, sondern vor allem auch die Sicht und die Bedürfnisse unserer Kunden. Ob das unsere Privatkunden sind oder unsere Geschäftskunden, es entstehen andere Bedürfnisse und die Erwartung, dass neue Technologien durch die N-ERGIE sinnvoll und intelligent genutzt werden, um die auftretenden Kundenbedürfnisse gut zu bedienen. In dieser Zeit sollten wir mit Mut und einer etwas kindlichen Neugier die Technologien ausprobieren und einsetzen – auch für neue Produkte.

Claudia Wieland Was heißt denn überhaupt dezentrale Energiewende?

Josef Hasler Die dezentrale Energiewende stellt eigentlich das althergebrachte Energieversorgungssystem völlig auf den Kopf. Wir sind es gewohnt, dass wir ein paar große Kraftwerke bei uns in der Republik haben – 80 an der Zahl in etwa – schwerpunktmäßig Kohle- und Kernkraftwerke. Bis zum Jahr 2022 steigen wir aus der Kernenergie aus und auch über den Kohleausstieg wird intensiv diskutiert. Wir als Unternehmen befürworten das, weil wir das Thema Klimaschutz – und das sollten wir auch – sehr ernst nehmen. Dezentrale Energiewende bedeutet, dass wir statt 80 großen Kraftwerken mittlerweile schon 1,6 Millionen kleine Kraftwerke in dieser Republik haben. Das sind zum Beispiel Photovoltaikanlagen, Windkraftanlagen oder Biomasseanlagen. Diese Anlagen werden nicht von Menschen gesteuert, sondern durch die Natur – wenn der Wind weht und die Sonne scheint, dann produzieren diese Kraftwerke Strom. Deswegen ist es die Kunst, und es erfordert Intelligenz, diese Anlagen so zusammenzufassen, dass unsere Stromversorgung auch in Zukunft elementar sicher ist, auf dem Niveau, das wir jetzt haben. Selbstverständlich werden wir noch einige größere Kraftwerke brauchen, das ist die berühmte „Dunkelflaute“, wenn bei uns mal zwei Wochen keine Sonne scheint und kein Wind weht, aber vom Grundsatz her werden wir mit vielen kleinen Anlagen die Energieversorgung in diesem Land genau auf dem Niveau halten können, wie wir das aus der Vergangenheit gewohnt sind.

Deswegen müssen wir die Thematik von vorne her denken. Welche Leitungen brauchen wir, um Energie auch künftig 24 Stunden, sieben Tage die Woche bei den Leuten höchst verfügbar zu haben? Sie können noch so dicke Leitungen zu Windparks bauen: Wenn der Wind nicht weht, sichert ihnen diese Leitung auch keine Versorgungssicherheit. Deswegen ist das Thema der Dezentralität für uns ein tolles Thema. Wir haben mittlerweile bei uns im

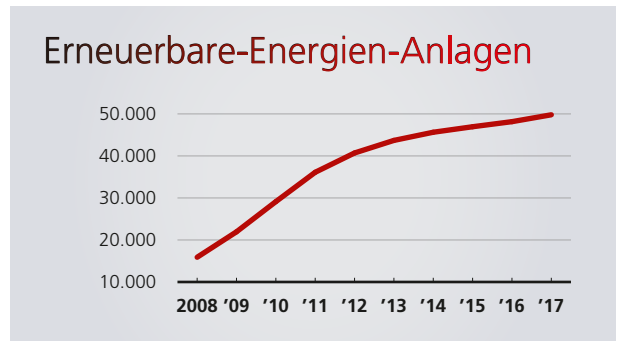


„Dezentralität und zellulare Optimierung – Auswirkungen auf den Netzausbaubedarf“, Studie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Prognos AG im Auftrag der N-ERGIE.

www.n-ergie.de/studie



Versorgungsgebiet über 50.000 Erneuerbare-Energien-Anlagen angeschlossen. Diese steuert unser Netz hervorragend aus, hochautomatisiert. Das ist der Weg in die dezentrale Energiewelt, in die digitalisierte Energiewelt. Das heißt, wir bedienen den Kunden mit derselben Qualität wie in der Vergangenheit, aber mit einem ganz anderen Ansatz. Das ist Digitalisierung.



Mindset: Mindset bzw. Mentalität bezeichnet eine vorherrschende psychische Prädisposition im Sinne eines Denk- und Verhaltensmusters einer Person oder sozialen Gruppe (z. B. einer Bevölkerungs- oder Berufsgruppe). (Quelle: Wikipedia)

Viele verwechseln Digitalisierung und Automatisierung und denken, wir müssten das, was wir jetzt machen, in Zukunft noch besser machen. Das müssen wir sicherlich tun, aber wir brauchen vor dem Hintergrund der Digitalisierung auch ein ganz anderes „Mindset“, ganz andere Gedankengänge. Nämlich: „Was will der Kunde?“ und „Wie können wir dem Kunden das optimal liefern?“ Das ist das Thema der Dezentralität und der Digitalisierung.

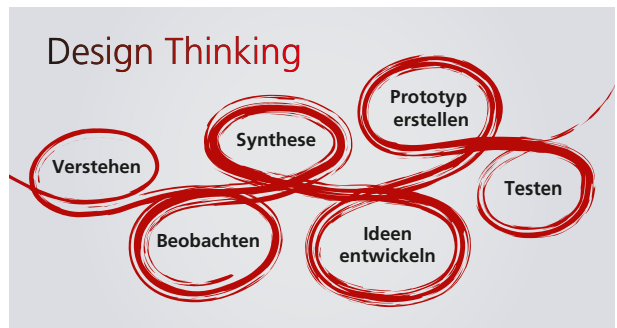
Rainer Kleedörfer Dezentralität ist ein jahrhundertlang bewährtes System, das auch unter dem Begriff der Subsidiarität zusammenzufassen ist: Nämlich die Dinge vor Ort zu regeln, die auch am besten durch das Wissen der Menschen und ihre Kompetenzen vor Ort geregelt werden können. Was dann noch fehlt, ist über nachgelagerte, in Richtung Zentralität denkende Ebenen zu lösen. Eigentlich ist Dezentralität die natürliche Verfassung eines komplexen Systems. Wir waren nur in den letzten Jahrzehnten gewohnt, dass das System zentral geprägt war und entwickeln uns jetzt wieder in einen natürlichen Zustand hinein.

11'15"

Claudia Wieland Die Technik für diese intelligente Vernetzung erhalten Sie durch die Digitalisierung. Aber wie genau entwickeln sie denn solche Technologien, wer kommt auf die nötigen Ideen?

Robin Mager Für solche Herausforderungen brauche ich, wie Herr Hasler schon sagte, ein anderes „Mindset“. Ich brauche andere Vorgehensweisen, muss mich von der Art und Weise, in der bisher Produkte und Lösungen entwickelt wurden, verabschieden. Die althergebrachten Produktentwicklungsmechanismen setzen auf Planbarkeit. Jetzt kommen wir in einen sehr unvorhersehbaren Bereich und müssen uns fragen, welche Unternehmen ein solches Umfeld gut gemeistert haben. Und dann kommt man sehr schnell auf Unternehmen, die digital aufgewachsen sind, man könnte auch sagen Start-ups, die eine andere Methodik zur Entwicklung von Produkten und Lösungen haben. Diese handeln nämlich sehr agil, direkt am Kundenbedarf ausgerichtet, indem sie sehr schnell eine erste Idee so anpassen, dass sie zu marktfähigen, skalierbaren Geschäftsmodellen oder eben auch Lösungen für Probleme kommen, die es bisher nicht gab.

Design Thinking: Design Thinking ist ein Ansatz, der zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung neuer Ideen führen soll. Ziel ist dabei, Lösungen zu finden, die aus Anwendersicht (Nutzersicht) überzeugend sind. (Quelle: Wikipedia)



Wir nutzen hier Kooperationen und den Zugang zu innovativen Ökosystemen wie Gründerzentren, um die Anforderungen unseres Marktes, auch unseres Konzerns, zielgerichtet in solche Partnerschaften einzubringen und davon zu lernen. Dabei dürfen wir einen Fehler nicht machen, nämlich Start-ups zu kopieren, sondern wir müssen Start-ups kopieren und verstehen, mit welcher Methodik, mit welchem „Mindset“ solche Unternehmen erfolgreich unter der Nutzung von neuen Technologien Herausforderungen meistern.

12'57"

Claudia Wieland Mit welchen Zentren arbeiten Sie zusammen?

Virtual Reality: Als virtuelle Realität, kurz VR, wird die Darstellung und gleichzeitige Wahrnehmung der Wirklichkeit und ihrer physikalischen Eigenschaften in einer in Echtzeit computer-generierten, interaktiven virtuellen Umgebung bezeichnet.
(Quelle: Wikipedia)

Robin Mager Hier in Nürnberg gibt es zwei große Initiativen, die wir sehr aktiv unterstützen. Das ist einmal der Energie Campus Nürnberg – ganz klar energiewirtschaftlich, auch mit Ingenieurshintergrund – und das digitale Gründerzentrum Zollhof, das ganz klar auf neue Technologien ausgelegt ist. Dort haben Gründer genau diese Herausforderung: Wie kann ich neue Technologien wie das „Internet of Things“, „Virtual Reality“ und andere in den Nutzen der Gesellschaft, der Wirtschaft bringen? Wie kann ich Anwendungsfälle so gestalten, dass ich Nutzen auch bei Kunden erzeuge?

13'36"

Claudia Wieland Und der Innovation Plärrer, in dem wir hier sitzen? Was ist der Sinn dieses Raumes?

Josef Hasler Innovationen sind eine wirklich große Herausforderung in unserer Unternehmenskultur, die ja geprägt ist von sehr engen gesetzlichen Rahmenbedingungen, die sich im Moment aber bewegen, weil Wettbewerber auch den Markt der Energieversorgung entdeckt haben. Wir müssen also rausgehen, um neue Dinge zu erleben, auszuprobieren und anzugehen – auch mit dem Wissen, dass wir bei den meisten Themen, die wir da neu anfassen, scheitern werden. Wenn wir das Altbewährte in der Form, wie wir das die letzten 50 Jahre gemacht haben, fortführen, bin ich der festen Überzeugung, dass wir auf Dauer nicht erfolgreich sein werden. Deswegen benötigen wir eine Transformation in der Kultur, neue Dinge aktiv anzugehen, auch mit dem Risiko, im Zweifel zu scheitern. Das hat dann auch keine Konsequenz außer derjenigen, dass ich es beim nächsten Mal besser oder anders mache. Deswegen haben wir diesen Raum geschaffen, um einfach mal rauszukommen aus dem normalen Tagesgeschäft.

Claudia Wieland Und was genau kann ich im Innovation Plärrer machen?

Robin Mager Technologien wie das „Internet of Things“ machen wir hier greifbar – und zwar ganz plastisch. Wir haben beispielsweise eine Kaffeemaschine, die wir so intelligent vernetzt haben, dass sie die bisher manuellen Strichlisten an den Kaffeekassen digitalisiert, mit einer modernen Webanwendung, die die Kaffeemaschine über eine technische Schnittstelle so steuert, dass der Kaffee erst dann herauskommt, wenn er auch bezahlt ist. Das kann dann den Begriff „Internet of Things“, mit dem man erstmal nichts anfangen kann und von dem man denkt, das ist etwas für Start-ups und ganz andere Unternehmenstypen wie Apple, Adidas und Co., hier in unseren Unternehmensalltag holen. Wir wollen, dass es sich ganz natürlich anfühlt, sich mit solchen Techniken auseinanderzusetzen.

Internet of Things:
Das Internet der Dinge (IdD) (auch: „Allesnetz“; englisch: Internet of Things; Kurzform: IoT) ist ein Sammelbegriff für Technologien einer globalen Infrastruktur der Informationsgesellschaften, die es ermöglicht, physische und virtuelle Gegenstände miteinander zu vernetzen und sie durch Informations- und Kommunikationstechniken zusammenarbeiten zu lassen. (Quelle: Wikipedia)



15'47"

Claudia Wieland: Kommen wir nochmal zur dezentralen Energiewende, zur intelligenten Vernetzung. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Verknüpfung der Sektoren. Könnten Sie hier ein paar Beispiele nennen? Was genau kann man sich unter Sektorenverknüpfung denn vorstellen?

Sektorenkopplung:
Unter Sektorenkopplung wird die Vernetzung der Sektoren der Energiewirtschaft sowie der Industrie verstanden. Traditionell wurden die Sektoren Elektrizität, Wärmeversorgung (bzw. Kälte), Verkehr und Industrie weitgehend unabhängig voneinander betrachtet. (Quelle: Wikipedia)

Rainer Kleedörfer Zum ersten gibt es Sektorenverknüpfung beispielsweise im Bereich Wärmemarkt. Die Erzeugung von Wärme durch Strom ist eine klassische Kopplung. Sie kann beispielsweise über eine Wärmepumpe im Kleinen realisiert werden, im Großen ist sie ja in Sandreuth durch unseren Wärmespeicher in Verbindung mit den installierten E-Heizern umgesetzt. Ein anderes Beispiel ist die Verknüpfung zwischen Mobilität und Strom mit der technischen Ausprägung Elektrofahrzeug. Sowohl mit Pkws als auch Nutzfahrzeugen oder E-Bikes ist hier Sektorenkopplung möglich.



16'47"

Claudia Wieland Gibt es denn E-Bikes bei der N-ERGIE? Gibt es bereits Elektrofahrzeuge?

Josef Hasler Absolut. Wobei wir bei der N-ERGIE selbst keine E-Bikes brauchen – das übernimmt innerhalb des Konzerns der Städtischen Werke Nürnberg die VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft. Das ist gelebte Sektorenkopplung in unserer Unternehmensgruppe. Denn wir haben im Konzern die Energieversorgung, und wir haben die Mobilität mit der Verkehrs-Aktiengesellschaft. Deswegen können wir das hervorragend verbinden.



Im Bereich Elektromobilität, denke ich, sind wir bundesweit Vorreiter. Wir haben in unserem Fuhrpark mittlerweile 100 rein elektrisch betriebene Fahrzeuge und auf unserem Betriebsgelände Nürnberg-Sandreuth zumindest deutschlandweit die höchste Ladedichte für Elektromobilität geschaffen mit knapp 100 Ladesäulen. Wir sind in den Themen ziemlich gut aufgestellt. Natürlich ist Sektorkopplung für Branchenfremde ein sehr sperriges Thema. Vielleicht ein Beispiel: Sie haben eine App, mit der sie mit einem Klick komplett sehen, was in ihrem Haus los ist. Sie sehen, wie die Zimmertemperatur ist, ob die Fenster gekippt sind, den Modus in der Wasserversorgung. Ob sie einen Wasserrohrbruch haben, lässt sich einfach durch das Auslesen des Wasserzählers sehen. Auch eine Verknüpfung des Rauchmelders, den wir ja jetzt alle installieren müssen, ist möglich. Eventuell ist noch eine Kamera im Rauchmelder integriert, um zu sehen, ob jemand im Haus ist und vielleicht ergänzt man noch einen Bewegungsmelder. Das ist vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung gerade für die ältere Bevölkerung interessant: Wenn es zwei, drei Stunden keine Bewegung gibt, erfolgt automatisch ein Anruf bei jemandem, der nachschaut, ob noch alles in Ordnung ist. Das ist die Zukunft der Energieversorgung im Einfamilienhaus – alles aus einer Hand und am besten natürlich über eine einzige App zu steuern. Und da sind wir dran, da ist noch sehr viel Arbeit dahinter, aber wir haben all die Themen auf dem Schirm.

Disruptive Technologien
(englisch: to disrupt: „unterbrechen“ bzw. „stören“) sind Innovationen, die die Erfolgsserie einer bereits bestehenden Technologie, eines bestehenden Produkts oder einer bestehenden Dienstleistung ersetzen oder diese vollständig vom Markt verdrängen. (Quelle: Wikipedia)

Claudia Wieland Aber wenn ich an die Elektromobilität denke, die tut sich im Moment noch ein bisschen schwer. Was ist denn nötig, damit sich Elektrofahrzeuge stärker durchsetzen?

Robin Mager Herr Hasler hat es gerade gesagt: Wir sind hier mutig und haben bei uns am Standort eine der höchsten Dichten für Ladepunkte geschaffen. Neudeutsch würde man auch sagen, wir haben uns selbst disruptiert („disrupt or be disrupted“), und schaffen ein Umfeld, in dem wir gezwungen sind, intelligente Lösungen zu entwickeln. Lösungen, die auf eine Marktreife ausgelegt sind, die andere Länder wie Norwegen längst erreicht haben, beispielsweise eine stärkere Durchdringung mit Elektromobilität.

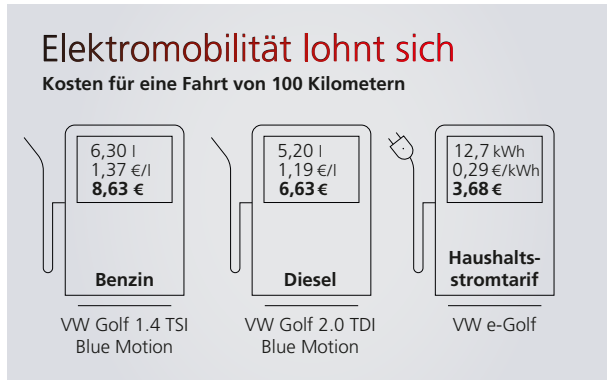


Hackathon:
<https://www.hackbay.de>



Wichtig ist meines Erachtens auch, die vorhin angesprochenen Partnerschaften – in diesem Fall das Gründerzentrum Zollhof – mit innovativen Formaten wie Hackathons zu nutzen, um auf Ideen zu kommen und diese so voranzutreiben, dass Probleme sehr schnell gelöst werden. Ein Hackathon ist eine Veranstaltung, in der man interdisziplinär zu einem Wettbewerb zusammenkommt, um für eine Aufgabe in sehr kurzer Zeit Lösungen zu entwickeln. Man bündelt von der Idee bis zur Umsetzung alle Kompetenzen und passt die Idee unter Zeitdruck immer wieder so an, dass man ein sogenanntes minimal funktionsfähiges Produkt entwickelt. Beim Beispiel Elektromobilität kann das eine Plattform sein, die eine Übersicht über alle Ladepunkte und die Ladeinfrastruktur im gesamten Fuhrpark liefert. „Wie verhält sich das zu meinem Mobilitätsbedarf und wie bringe ich das mit einem intelligenten Tarif zusammen?“ Die Ergebnisse aus solchen Formaten nutzen

wir dann sofort bei uns in der Produktentwicklung und treiben das weiter voran – bis hin zu einem kundenfähigen Endprodukt.



Josef Hasler Kommen wir nochmal zur Elektromobilität – weil wir gerade über Disruption gesprochen haben. Wichtig ist auch – unabhängig von unserem Unternehmen – das Thema „Wie müssen wir als Menschen das Thema Elektromobilität denken?“ Wenn wir über Elektromobilität sprechen, dann hören Sie als allererstes: Reichweite. Wenn man aber berücksichtigt, dass 95 % aller Autos in dieser Republik am Tag nicht mehr als 100 Kilometer bewegt werden, dann ist klar, dass mangelnde Reichweite bei Elektromobilität überhaupt kein Problem ist. Und der zweite vieldiskutierte Aspekt ist, das Auto zu laden. Das ist im Moment bei Menschen, die keine Garage haben, bei denen die Ladeinfrastruktur also noch nicht vorhanden ist, sicherlich ein Thema. Aber auch das wird bald gelöst sein, weil natürlich gerade bei uns in der Energieversorgung ein hohes Interesse daran besteht, den Leuten Zugang zum Strom zu gewähren.

Es ist ein bisschen wie bei der Henne und dem Ei: Was war zuerst da? Das Problem gibt es eigentlich gar nicht, es ist nur noch in den Köpfen der Leute, die es gewohnt sind, immer vollzutanken, wenn man mit dem Auto zur Tankstelle fährt. Das können sie zwar tun, aber bei Elektrofahr-

zeugen macht das mit einer durchschnittlichen Fahrstrecke von knapp 60 bis 70 km, die in über 90 % der Fahrten zurückgelegt werden, überhaupt keinen Sinn mehr.



„Energie und Elektromobilität. Sektorengekoppelte Mobilität“, Vortrag Rainer Kleedörfers an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg.

www.n-ergie.de/vortrag



Rainer Kleedörfer Ich möchte noch ergänzen: Elektromobilität nur im Hinblick auf „von A nach B fahren“ zu denken, ist viel zu kurz gedacht. Elektromobilität muss man wirklich intermodal und sektorengekoppelt begreifen. Dann ist das Fahrzeug dazwischen nicht nur ein Vehikel, um von A nach B zu kommen, sondern ein Medium mit einer hohen Ausstattung an digitalen Kompetenzen. Ähnlich wie das bereits erwähnte Smartphone, mit dem man telefonieren, aber auch viele andere Dinge machen kann, ist ein Elektrofahrzeug der neuen Bauart ein Vehikel, mit dem man sowohl fahren als auch viele, viele andere Dinge tun kann. Das Thema Elektromobilität wird sich massiv durchsetzen, sobald die Menschen in der Masse und auch die Industrie verstehen, dass es nicht nur geeignet ist, um von A nach B zu fahren, sondern wesentlich mehr kann. Die Automobilindustrie ist – so zumindest unsere Einschätzung – entwicklungstechnisch mittlerweile so weit vorangeschritten, dass in Kürze eine Vielzahl neuer Modelle zu bezahlbaren Preisen auf den Markt kommen wird.

Claudia Wieland Elektrofahrzeuge sind also sozusagen rollende Speicher. Was gibt es denn noch für Möglichkeiten, die Energieerzeugung und den Energieverbrauch zeitlich zu entkoppeln?

Rainer Kleedörfer Für die zeitliche Entkopplung benötigt man immer Speicher. Die Frage ist nur, welche Technologie dafür eingesetzt wird. Das kann im Haushalt beispielsweise der klassische Batteriespeicher oder der Wärmespeicher mit Wasser sein – ähnlich wie in Sandreuth, wo unser Wärmespeicher die Erzeugung und den Verbrauch von Energie zeitlich entkoppelt.



Robin Mager Man kann zwei Wege einschlagen: Entweder man entkoppelt das ganze zeitlich oder man nutzt neue Technologien, um dezentrale Marktplätze zu schaffen, die Angebot und Nachfrage in Übereinstimmung bringen. Dabei lohnt es sich, neue Möglichkeiten wie „Blockchain“ oder auch „Tangle“ anzuschauen. Man muss sich fragen, wie diese Technologien explorativ verprobt werden können, ob sie einen Beitrag zur zeitlichen Entkopplung leisten oder zur Schaffung von Marktplätzen und Plattformen, die einen Anreiz schaffen, genau diese dezentralen Angebote und Nachfragen hochautomatisiert zusammenzubringen. Dadurch bekommt der Kunde einen Service mit hohem Komfort aus einer Hand und hat die Sicherheit, dass der Partner das Produkt verlässlich und in der gewohnten, bisherigen Qualität bereitstellt.

Tangle:
<http://bit.ly/2l6Lnf7>



25'57"

Claudia Wieland Könnten Sie noch ein paar ganz konkrete Anwendungsbeispiele oder digitale Techniken beschreiben, die es bei der N-ERGIE schon gibt? Beziehungsweise was kommt als nächstes, was steht unmittelbar an?

Robin Mager Ergänzend zu den ganzen Lösungen, die wir für unsere Kunden anbieten, digitalisieren wir auch den Arbeitsalltag unserer Mitarbeiter. Der Großteil unserer Mitarbeiter ist technisch-gewerblich geprägt, zum Beispiel für die Instandhaltung zuständig. Dafür ist er mit einem Werkzeuggürtel mit Hammer und Schraubenschlüssel ausgestattet. Künftig kommen ein Smartphone, eine Datenbrille und ein Tablet hinzu, um die Arbeitsvorgänge digital intelligent zu unterstützen. So kann ich auch den Kunden ein ganz anderes Dienstleistungserlebnis vermitteln: Beispielsweise kann man eine Baugrube mit einem Smartphone automatisch vermessen und den Arbeitsvorgang so deutlich schneller abwickeln.



27'04"

Claudia Wieland Ich denke, wir sind uns aber auch alle einig, dass mit der Digitalisierung noch viele Herausforderungen verbunden sind. Was sind denn für Sie die größten Aufgaben, die die N-ERGIE noch bewältigen muss?

Josef Hasler Ich glaube, dass wir im Bereich der Digitalisierung alles hinbekommen, was technisch machbar ist. Die größte Herausforderung für uns, für alle hier in dieser Republik, um nicht zu sagen weltweit, ist es, dass Führungskräfte die Menschen mitnehmen und ihnen die Angst vor Veränderung nehmen. Im Sinne von: Wir wissen auch nicht ganz genau, wie die nächsten fünf oder zehn Jahre ausschauen werden. Aber lasst uns den Weg gemeinsam gehen und uns überlegen, ob das, was vor fünf oder zehn Jahren völlig richtig war, in fünf oder zehn Jahren auch noch der

richtige Weg ist – oder inwieweit wir uns vor dem Hintergrund der Automatisierung und Digitalisierung verändern müssen.

Und ich kann immer nur eines sagen: Wer irgendetwas nicht kann, es aber lernen möchte, dem wird dieses Unternehmen alle Dinge zur Verfügung stellen, um seine Fähigkeiten zu entwickeln. Wir sehen ja schon bei vielen Kolleginnen und Kollegen, dass das hervorragend funktioniert. Wenn sich jemand dem aber verschließt, dann hat man natürlich ein grundsätzliches Problem, aber das hat der- oder diejenige natürlich auch in seinem normalen zukünftigen Alltag. Wir leben im Digitalisierungszeitalter und werden es nicht aufhalten können. Wir können darüber philosophieren, ob wir das gut oder schlecht finden. Das ist völlig egal. Es ist einfach so, und die Digitalisierung wird mit einer noch ganz anderen Geschwindigkeit und Disruption voranschreiten als in den letzten fünf, zehn oder fünfzehn Jahren.

29'12"

Claudia Wieland Das heißt aber auch, dass sich die Organisation N-ERGIE grundlegend verändern wird. Wo geht denn da die Reise hin?

Josef Hasler Eine Organisation ist nur Mittel zum Zweck, die Basis für eine ordentliche Struktur im Unternehmen. Es geht immer darum, wie die Organisation dem Kunden Dienstleistungen und Produkte bestmöglich liefern kann, und alles in der Organisation hat sich danach auszurichten. Ich sage immer ein bisschen flapsig: Sie können die beste Buchhaltung der Welt haben – wenn Sie keine Kunden haben, die Ihnen profitable Produkte abkaufen, dann haben Sie auf Dauer auch nichts zu tun. Ausgangspunkt ist immer die Kundenschnittstelle. Den Kunden mit Dienstleistungen und Produkten ordentlich zu bedienen – danach richtet sich Organisation aus.

In den nächsten Jahren wird sich die Organisation noch stärker in den IT-technischen Bereich bewegen. Die IT-Fähigkeit der einzelnen Leute wird noch besser werden müssen. Daran arbeiten wir auch. Gerade die jungen Menschen von der TH oder Uni gehen IT-Themen mit großer Selbstverständlichkeit an. Das wird sich also automatisch entwickeln, und – ich kann es nur nochmal wiederholen – die Organisation an sich hat keinen Zweck, sondern besteht ausschließlich, um die Kunden optimal zu bedienen.



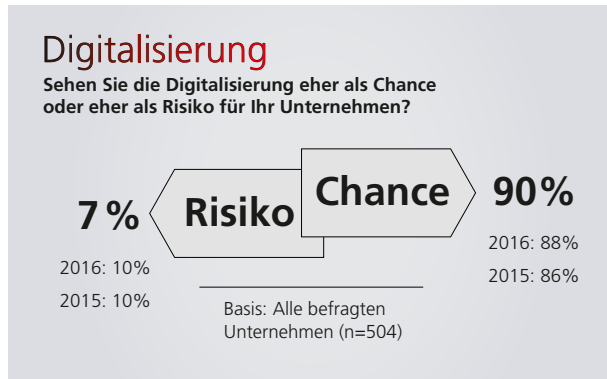
Robin Mager Neben dem Thema Organisation ist auch das ganze Thema „Mindset“, also unsere Unternehmens- und Arbeitskultur, enorm wichtig. Wir müssen bei unseren Mitarbeitern dafür werben, diese ganzen Möglichkeiten und vielleicht auch die Unsicherheit darüber, was sie in fünf Jahren machen und welche Produkte wir dann haben, als Chance zu begreifen. Vielleicht muss man sich zurückversetzen in eine Zeit, in der man Neues automatisch als enorme Chance gesehen hat, nämlich in die Kindheit. Mit kindlicher Neugierde kann man die Möglichkeiten, die uns die Technologie bietet, erforschen, erkunden und vorteilhaft für das Unternehmen und unsere Kunden nutzbar machen. Natürlich wird man auch mal scheitern oder hinfallen, aber dann steht man wieder auf, probiert einen anderen Weg und folgt solange einem inneren Antrieb, einer Leidenschaft, bis man ein passendes Produkt, eine passende Lösung oder auch einen Prozess für den Kunden gefunden hat.

31'45"

Claudia Wieland Welches Fazit würden Sie also ziehen? Überwiegen für Sie die Chancen der digitalen Revolution oder die Risiken?

Rainer Kleedörfer Digitalisierung ist gegeben. Da muss man gar nicht lange darüber philosophieren, ob man dafür oder dagegen ist, sondern man muss sie einfach nutzen. Und wenn man sie in diesem Kontext versteht und davon ausgeht, dass die N-ERGIE anders als ein klassisches Start-up-Unternehmen über viele 100.000 zufriedene Kunden verfügt, liegt für uns einfach eine Riesenchance darin. Wir müssen diesen Weg gehen, er wird auch zu vielfältigen Veränderungen führen, die Mitarbeiter und die Kultur müssen dementsprechend mitgenommen werden. Dann ist die Herausforderung, die vor uns liegt, wirklich eine Chance, dieses Unternehmen digital nach vorne zu bringen und auch die Mitarbeiter deutlich stärker zu beteiligen.

Quelle: Bitkom Research, Digitale Transformation der Wirtschaft (2. Auflage), Juli 2017



Robin Mager Digitalisierung ist ganz klar eine Chance. Entscheidend ist es, ein sehr gutes Verständnis der Kundenbedürfnisse zu haben – und das haben wir. Wir haben einen sehr guten Kundenzugang, verstehen die Probleme der Kunden, der Region und der Zeit – Stichwort Energiewende, Sektorenkopplung. Jetzt können wir verfügbare Technologien in gute Produkte und Dienstleistung umsetzen. Darüber hinaus können wir unseren Mitarbeitern einen Weg aufzeigen, wie sie die Hilfsmittel nutzen können, um die Zukunft aktiv zu gestalten.

Josef Hasler Wir haben enorme Chancen bei der Digitalisierung, die in meinen Augen massiv die Risiken überwiegen. Wir sind im Bereich der dezentralen Energieversorgung hervorragend positioniert. Was für uns aber auch ein sehr wichtiger Wert ist, und es ist schön zu sehen, dass diese Werte auch erhalten bleiben – gerade wegen oder trotz der Digitalisierung: Wir bleiben ein regionaler, verlässlicher Partner. Wir bleiben ansprechbar, wir sind ein Unternehmen, uns kennt man als Personen. Wir sitzen nicht irgendwo, sondern vor Ort, wir können die Probleme natürlich auch face-to-face, wie man heutzutage sagt, lösen. Nichtsdestotrotz werden wir im Bereich der Digitalisierung unseren eingeschlagenen Weg weitergehen. Wir werden weiterhin sehr flexibel als Unternehmen agieren und noch flexibler werden. Das ist eine große Herausforderung, aber ich spüre in der ganzen Belegschaft, dass man sich auch darauf freut, und diese Herausforderung sehr aktiv annimmt.

34'35"

Claudia Wieland Vielen Dank für das Gespräch.

Impressum

N-ERGIE Aktiengesellschaft
Konzernkommunikation
Am Plärrer 43
90429 Nürnberg
Telefon 0911 802-58050
presse@n-ergie.de

www.n-ergie.de

Redaktion N-ERGIE:
Bianka Rebhan

Konzept, Gestaltung,
Realisation & Text:
Udo Bernstein,
Claudia Wieland

Bildnachweis:
ABL SURSUM,
Udo Bernstein,
Claus Felix,
Annette Kradisch

In dieser Broschüre werden aus Vereinfachungsgründen die Begriffe „Mitarbeiter“ und „Arbeitnehmer“ stellvertretend für „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ sowie für „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ verwendet.

